

zu beklagen. Ein französischer Spähtrupp erreichte am **24. April** gegen halb acht Uhr abends von Triberg aus den Ort. Den ganzen folgenden Tag über zogen französische Truppen durch Schönwald, Kampfhandlungen fanden nicht statt. Bis zum 17. Mai blieb der ehemalige Ortsgruppenleiter und Bürgermeister im Amt, danach wurde er vom französischen Kommandanten in Triberg abgesetzt. An seine Stelle trat ein ehemaliges Zentrumsmitglied.

Der Pfarrer beschreibt die Situation in der Gemeinde als ruhig, wenn sich auch die andauernden Plünderungen negativ auf die Stimmung der Bevölkerung auswirkten. Das religiöse Leben „geht seinen gewohnten Gang“. Wohl aus gutem Grund wird der Vortrag „Die Gefährdung der Frau und des Mädchens in der Gegenwart und die christliche Haltung derselben“ besonders erwähnt. (3. 7. 1945)

**Triberg** erlebte gegen Ende des Krieges mehrere Bombenangriffe, bei denen zahlreiche Menschen ihr Leben lassen mußten. Die Gebäudeschäden waren verhältnismäßig gering. Dies änderte sich am 23. April beim Abzug der deutschen Truppen, die Straßen, Brücken und Eisenbahntunnels sprengten. Dabei wurde besonders die Wallfahrtskirche in Mitleidenschaft gezogen, „Kirchendach und Fenster an der Straßenseite schlimm zerstört. Das Innere des Heiligtums voll Staub und Schutt“. Am **24. April** wurde Triberg kampfflos übergeben, nachdem sich der zusammengestellte Volkssturm schon vorher aufgelöst hatte.

Nach der Besetzung herrschte auch hier das gewohnte Bild, wobei vor allem auf das wilde Treiben der Russen hingewiesen wird. (17. 5. 1945)

Der Bericht aus **Nußbach** zeichnet sich durch seine genaue Schilderung der letzten Tage und Stunden vor der Besetzung aus. Nußbach sollte verteidigt werden. Panzersperren wurden errichtet und Straßen gesprengt, wobei großer Sachschaden an den umliegenden Häusern entstand. Sollten in den letzten Tagen schlimme Ereignisse wie Zerstörung und Tod, von denen man bislang verschont geblieben war, hier eintreten? Der Bürgermeister und die Parteifunktionäre taten nichts, um den planmäßigen Zerstörungen entgegenzuwirken. Im Gegenteil, sie versuchten zu fliehen. Der Pfarrer führt weiter aus: „Überall liefen Spione herum, aufgestellt von der Partei. Jungen von 16 und 17 Jahren wurden mit Panzerfäusten und anderen Kampfmitteln versehen. Das Ende schien grausam zu werden.“

Doch innerhalb der Truppe gab es Meinungsverschiedenheiten, die einen wollten den Kampf einstellen, die anderen wollten bis zum Schluß kämpfen. Die Bevölkerung war in großer Sorge. Niemand wagte es, die Waffen niederzulegen, da immer noch fanatische SS-Kämpfer im Ort waren. Dem Pfarrer „drohte ein SS-Mann mit vorgehaltenem Gewehr mit sofortiger Inhaftnahme oder Erschießung, wenn er die Agitation für die Schonung des Ortes nicht sofort unterlasse“. Alles schien auf einen erbitterten Kampf hinzudeuten. Warum dann aber doch noch der Befehl zum Rückzug erfolgte, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls verließen die letzten deutschen Truppen am **24. April** gegen Mittag Nußbach, das dadurch von großem Unheil verschont wurde. Gegen 2.30 Uhr am selben Tag besetzte französische Kavallerie kampfflos den Ort. Da sich kein Parteimitglied blicken ließ, ging „ein beherzter Mann, von den Nazis sehr gehaßt, . . . dem führenden Offizier entgegen, reichte ihm die Hand als Zeichen der Übergabe“.

Nach der Besetzung versuchten sich einige ehemalige Parteimitglieder bei der